

Helen Mirra ĉielarka aktivec'

Die primären Arbeiten für die Ausstellung, die sich in Leinen, Wolle und Seide manifestieren, wurden von Helen Mirra nacheinander in den vergangenen 13 Monaten angefertigt. Jeden Monat entstand eine Arbeit und wurde nach Monatsnamen in Esperanto betitelt. Die Arbeiten entfalten trotz ihrer Bescheidenheit in Material, Größe und Methode eine starke Präsenz und scheinen jenseits ihres wohl ausgewogenen materiellen Vergnügens etwas Profundes zu zeigen und unser Standardvokabular zur Erfassung visueller Kunst herauszufordern.

Ebenso wie André Caderes (1934-1978) runde Holzstäbe jeweils innerhalb ihres Musters alle eine Abweichung enthalten, bedeutet die ausgestellte Skulptur eine Ausnahme vom Schema der monatlich gewobenen Arbeiten. Eine Ausnahme, die sich auf einen andere Ausnahme bezieht, während sie sie ihrer Form nach ungenau andeutet.

Als Maße von Zeit und Sein fangen die 13 gewebten Arbeiten Mirras somatische Aktivität von Stehen, Arme ausstecken, Handgesten, Atmen und Spüren in Garn ein. Sie dürfen allerdings nicht auf die Zeit am Webstuhl reduziert werden. Berücksichtigt man Helen Mirras holistischen Ansatz und trägt insbesondere dem Aspekt Rechnung, dass sie seit 2006 ein fortlaufendes Projekt verfolgt, in dem tagelange Wanderungen Kunstwerke generieren und vice versa, können die Arbeiten mit Lawrence Rinder als „in gewisser Weise abstrahierte Artefakte“ der Praxis des Gehens begriffen werden.

Die Arbeiten der Ausstellung an der Wand installiert, negieren allerdings in ihrer Konstruktion die Malerei. Ihnen ist ein minimales, aber offensichtliches dimensionales und objekthaftes Wesen zu eigen, und ihre Maße werden in drei Dimensionen angegeben; dennoch deklarieren sie sich nicht als Skulpturen. Und obwohl sie gewebt sind, beschäftigen sie sich nicht mit der spezifischen Tradition vom Weben als Kunst. Sie existieren vielmehr in nächster Nähe zur antiken Alltagspraxis Fasern für Körbe oder Textilien aneinanderzuketten – obwohl sie nicht enger mit der Handarbeitslinie assoziiert sind als mit der Kunstlinie.

Die formalen Eigenheiten der Arbeiten sowie der Rhythmus von gefärbtem und ungefärbtem Garn werden durch ein vorab festgelegtes System determiniert, das Zufälle einbindet: Mirra benutzte ausschließlich die Garne, die bereits in ihrem Lager vorhanden waren, und die sie zuvor von kleinen Herstellern bezogen hatte (während dieses Ethos typisch für Mirras Praxis ist, erscheint es jetzt als Voraussetzung von etwas, was dieses Jahr für viele von uns offensichtlicher wurde). Die Größe der Arbeiten geht auf die beiden verschiedenen Webstühle zurück, einen kleinen Teppichwebstuhl mit farbigen Kettfäden und ungefärbten Schussfäden und einem noch kleineren Webstuhl mit umgekehrten vertikalen und horizontalen Fäden. Die Garne sind nach dem Spektrum von Farbe, Schattierung und Ton geordnet und Münzwürfe entscheiden, welches aus der Ordnung benutzt und wie das Webmuster eingestellt wird. Farbwechsel innerhalb einer Arbeit treten einfach aus dem Grund auf, weil das zuvor benutzte Garn aufgebraucht war und das nächste aus der Reihenfolge genutzt wurde.

Analog zu ihrer Herstellung benötigen die Arbeiten Zeit, um wahrgenommen zu werden. Es ist schön und aufregend nach einer Weile zu erkennen, wie ein einfaches System aus bescheidenen Mitteln und beschränkten Parametern eine Fülle an Variationen in Farben, Differenzierungen in Textur und Nuancen im gitterartigen Muster entstehen läßt, die das wechselnde Licht noch hervorhebt. Mit einer reduzierten Menge an Parametern, ein bisschen ähnlich zu Sol LeWitt (1928-2007) oder Gego (1912-1994) — allerdings nachdrücklich mit einem *offenen* System arbeitend — erreicht Mirra eine unüberschaubare Komplexität. Ihre Aufhebung von Gegensätzen macht Platz für das Dazwischen — in Einklang mit dem buddhistischen Konzept, auf das der Titel der Ausstellung anspielt, wonach „Stillstand und Lebhaftigkeit sich nicht ausschließen“.

Gleichzeitig zu ihren parallelen Ausstellungen „ĉielarka aktivec'“ in Berlin und "la malplena ĉambro estas bela" bei Large Glass, London wird die Künstlerin zu Hause in Nordkalifornien 30 Tageswanderungen den Mount Tamalpais umkreisend unternehmen. Dieser trianguläre Moment wird von der Broschüre "Rainbow Activity" begleitet, die gedruckt in den Galerien verfügbar ist und zum Selbstaussdrucken auf den Galeriewebseiten. Die Broschüre bezieht sich auf Mirras Werkverzeichnis "Edge Habitat Materials" (2014). Falls die geographisch entfernten Ausstellungen nicht persönlich gesehen werden können, ist ein um Abbildungen erweitertes Farb-PDF online verfügbar.